Zweite Ausgabe.

Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554. Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau. Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 110. Krakau, Samstag den 21. November 1914. I Jahr.

Die Verluste der Russen vor Przemyśl.

Plünderungen der Russen.

Kałusz, Dolina, Krechowice von Kosaken ausgeraubt.

Depeschenwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Enver Pascha.

Glückwünsche für GFZM. Potiorek und unsere tapfere Balkanarmee.

Wien, 21 November.

Der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich erhielt ein Telegramm von Enver Pascha, der in seinem, wie auch im Namen der türkischen Armee, die heldenmütigen Truppen die unter geschickter Führung des Generals Potiorek grosse Siege in Serbien errangen, beglückwünscht. Erzherzog Friedrich dankte in der Antwortsdepesche herzlichst für die freundliche Glückwünsche und fügte hinzu:

„Vernehme mit aufrichtiger Befriedigung Kunde von stets wachsenden Erfolgen unter hervorragender Führung Enver Paschas stehenden tapferen ottomanischen Armee und Flotte. Sei gewiss, dass vereinten Anstrengungen gelingen werde den Feind niederzurringen.

Zugleich übermittelte der Herr Erzherzog die Glückwünsche Enver Paschas an GFZM. Potiorek, den verdienten Kommandanten der Balkanstreitkräfte, die auf diese Annerkennung der tapferen Ottomanenarmeee mit Recht stolz sein kann.

Frankreich an der Neige.

Italienische Blätterstimme.

Mailand, 21 November.

Der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“ schreibt: **Frankreich besitzt heute nur Defensivkraft.** Die hier angelangten, glaubwürdigen Nachrichten lauten dass das französische Heer **sehr geschwächt ist** und dass seine **Verluste nicht nur infolge vieler Gefallenen und Verwundeten sondern auch infolge der vielen Kran heiten, die immer weiter um sich greifen, erheblich sind.**

Vor den Entscheidung in Polen.

(Originaldepeschen des k. k. Korrespondenzhureaus!)

Wien, 21 November.

Amtlich wird verlautbart:

Auch gestern hatten Verbündete in Russisch Polen überal Erfolge.

Die Entscheidung ist noch nich gefallen-

Die Zahl der Gefangenen Russen nimmt zu.

Vor Przemyśl erlitt der Feind bei sofort abgeschlagenem Versuche stärkere Sicherungstruppen näher an Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** G. M.

Hindenburgs Sieg ist unseren tapferen Truppen zu verdanken.

Berlin, 21 November.

In „Schulter an Schulter“ überschriebenem Artikel, hebt die „B. Z. Am Mittag“ das Zusammenwirken der deutschen und oesterreichisch-ungarischen Truppen in Westpolen hervor und betont die volle Uebereinstimmung die bisher zwischen beiden Heeren und allen ihren Führern herrschte.

Es müsse hervorgehoben werden, dass die Oesterreicher ihre Sonderinteressen vollkommen bei Seite gestellt haben und bei allen Bewegungen lediglich die grossen Ziele der Kriegsführung zur Erringung der Siege auf entscheidenden Punkten verfolgte.

Die ganze letzte Operation Hindenburgs war nur möglich dadurch, dass auf allen übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes, die öster.-ungarischen Truppen eingriffen.

Das Blatt verweist auf die bedeuteuden **Erfolge der Oesterreicher auf dem südlichen Flügel,** und bemerkt schliesslich, dass das **einmütige Zusammenarbeiten beider Armeen** in nächsten Tagen voraussichtlich auch **zum vollen Erfolge der verbündeten Waffen führen werde.**

Der Angriff auf die befestigte Stellung bei Lazarevac gestaltet sich günstig.

Wien, 21 November.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet:

„20 November.

Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf befestigte Stellung bei Lazarevac macht günstige Fortschritte.

Gestern 7 Offiziere, 660 Mann gefangen genommen. Ungünstige Witterung auf Höhen, ein Meter Schnee, die Niederungen überschwemmt.

Die Gewaltakte der Russen.

Amtliche Nachrichten melden aus Galizien barbarische Gewalttaten der Russen, insbesondere gegenüber der jüdischen Bevölkerung. Die Kosaken desselben Zaren, der den Mut hatte, von einer „Kulturmission“ Russlands zu sprechen, plündern, brennen und morden zu Väterchens Ehren. Man erinnert sich, dass Nikolaus anlässlich des Ausbruches des türkischen Krieges die Türken als „barbarische Horden“ bezeichnet hat. Die Schurkereien seiner Spiess- und Mordgesellen sind Kuturarbeit, für die er Gottes Segen herabfleht. Und diese Spiess- und Mordgesellen sind es, denen er Heiligenbilder und geweihte Talismane geschickt hat. Was soll der orthodoxe Himmel mit solch einem Anhänger beginnen?

Wie die Russen in Galizien wirtschaften.

Eine Reihe von Ortschaften geplündert.

Wien, 21 November.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Fortgesetzt werden neue Gewaltakte der Russen in okkupierten Teilen Galiziens bekannt.

Die **Stadt Kałusz,** wurde nach der Einnahme **geplündert** und späterhin flüchtig **befestigt. Sämmtliche Juden wurden während der jüdischen Festtagen, speziell am Versöhnungstage mit Nahaiken zu Schanzarbeiten gezwungen.**

Die Ortschaften: **Dolina, Krechowice, Rożniatow, Cieniawa, Spas, Luhy,** wurden von **drei Sotnien Kosaken besetzt,** die wieder durch zahlreiche Patrouillen ganze Gegenden **unsicher machen.** Diese **drei Sotnien leben ausschliesslich von Raub.**

Deutscher Zahlungsverbot nach Russland.

Berlin, 21 November.

Durch Bundesratsverordnung wurde das Zahlungsverbot gegen Russland erlassen.

Deutsche Erfolge im Westen und Osten.

Ein Franzosenangriff bei Combres wurde abgewiesen. Bei Łodź und Czenstochau noch keine Entscheidung.

Berlin, 21 November.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier 20 November 1914 vormittags:

In **Nordfrankreich** sind **keine** wesentlichen **Aenderungen** zu verzeichnen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneesturm **bereitete** unseren Bewegungen **Schwierigkeiten**.

Ein **französischer Angriff** bei **Combres, südlich Verdun wurde abgewiesen.**

An der **Grenze Ostpreussen** ist die Lage **unverändert.**

Oestlich der Seenplatte bemächtigten sich die **Russen** eines **unbesetzten Feldwerkes** und der darin stehenden **alten unbeweglichen Geschützen.**

Die über **Mlava** und **Lipno zurückgegangenen Teile** des **feindlichen Heeres, setzen ihren Rückzug weiter fort.**

Südlich **Płock** macht unser **Angriff weitere Fortschritte.**

In den Kämpfen um **Łodź** und östlich **Czenstochau** ist noch **keine Entscheidung** gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Verluste der Engländer.

London, 21 November.

Der Lord Newton erklärte in einer Versammlung, die zwecks Rekrutenwerbung einberufen wurde, dass nach der Aussage Asquith's die englischen Verluste, die am 31 Oktober 57.000 Mann betrugen, jetzt bis 80.000 Mann gestiegen sind. Einzelne Bataillone haben sämmtliche Offiziere eingebüsst, zwei Divisionen die zusammen 37.000 Mann besassen, sind auf 5.300 reduziert worden.

London, 21 November.

In der Unterkammer hat Churchill in Beantwortung der Interpellation des Lords Beresford angegeben, das die Verluste der Marine vom Beginn des Krieges 228 tote Offiziere, 37 verwundete betragen, 5 fehlen. Von den Marinesoldaten sind 3455 tote, 428 verwundete, 1 fehlt.

Diese Zahlen umfassen noch nicht die fehlenden Soldaten der Marinebrigade und die der Bemannung des Kreuzers „Goodhope". In beiden letzten Fällen sind die Zahlen noch nich genau. Man schätzt sie auf 1875 Personen. Auch die Zahl der in Holland internierten Offiziere und Marine Soldaten ist darin nicht mitgerechnet.

Auf weitere Fragen hat der Parlamentsekretär Tennand im Namen der Regierung erklärt dass über England keine russischen Truppen auf den westlichen europäischen Kriegschauplatz geschickt wurden.

England braucht Miliarden.

London, 21 November.

In der gestrigen Kammersitzung hat der Lord George die Finanzlage erörtert. Er hob hervor, dass man bis zum 31 März eine Summe von 535 Millionen Pfund Sterling benötigen wird, worunter 339 Millionen Kriegskosten enthalten sind. Der Kanzler hat eine Erhöhung des Einkommensteuers vorgeschlagen, die beinahe aufs doppelte heranwächst, grössere Belastung des Bieres und Teezoll 3 pens per Pfund, überdies sind noch 321 Millionen zu beschaffen.

Der Kanzler beantragte eine Anleihe von 350 Millionen. Alle Anträge wurden angenommen.

Der Liberale Jonas hat auf die Invectiven des Arbeiterführers Keir Hardi gegen den König, die britische Nation und die alliierten Völker aufmerksam gemacht. Hardie schrieb: England befindet sich in guter Lage weil es sich auf die Neutralität Belgiens berufen kann, läge et aber im Interesse Englands die Neutralität Belgiens niederzutreten, würde es auf dieselbe Weise tun wie es Russland Persien machen hiess. Hardie schreibt der König Georg hocke hinter dem Ofen während der Kaiser Wilhelm, wie jeder Soldat, in der Front der Armee sich der Gefahr aussetzt.

Der Staatssekretär Mac Kenna erklärt dass in England 14.000 Internierte feindlicher Staaten, Kriegsgefange nicht inbegriffen vorhanden sind. Es befinden sich noch 29.000 auf freiem Fusse.

Die Schlacht an der Yser.

München, 20 November.

Die „Morningpost" führt abermals aus, dass die **Yser-Schlacht zu der gewaltigsten der Weltgeschichte werden wird.** Hier ständen etwa 25.000 Engländer, darunter 35.000 indische Truppen, etwa 300.000 Franzosen, darunter 40.000 afrikanische Truppen, u. ein noch immer bedeutender Rest des belgischen Heeres. Augenscheinlich seien die deutscben Streitkräfte zwischen Lille und Nieuport, da ihre Aufgahe eine Offensive sei, noch wesentlich stärker.

Die Presse Deutschlad beglückwünscht FZM. Potiorek.

Berlin, 21 November.

Ueber die oesterr.-ung. Siege in Serbien schreiben die Berliner Neuste Nachrichten: **Obwohl die oesterr.-ung. Truppen in Minderheit waren, zwangen sie den Feind seine gut befestigten Stellungen zu räumen und brachen seinen Widerstand bei Valjewo.** Das Heer des Generals Potiorek erstürmte jene Stellung, die die Serben mindestens ein Jahr vorbereitet haben, nach **6 stündigen Kampfe.** Dem vortrefflichen Führer Potiorek und dem siegreichen oesterr.-ung. Heere übersenden wir herzlichste Glückwünsche.

„Emden" in Kriegsgefangenschaft.

London, 21 November.

Laut Telegrammen die über Singapore eingetroffen sind, befinden sich 150 Ueberlebende vom Kreuzer „Emden" in Kriegsgefangenschaft.

Generalquartiermeister Voigts-Rhetz gestorben.

Berlin, 21 November.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier.

Der Generalquartiermeister Generalmajor Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18—19 d. M. an Herzschlag gestorben.

Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt worden.

Dem Sieger von Serbien.

Wien, 21 November.

Der Feldzeugmeister Potiorek hat in den letzten Tagen eine Reihe von Gratulationen erhalten unter anderen vom Statthalter Steiermark's Graf Clary, dem Budapester Bürgermeister Dr. Barczi, vom Banus Kroatien's Skerlec. Auf alle diese, sich auf seine Siege in Serbien beziehenden Glückwünsche hat der Feldzeugmeister telegraphisch geantwortet.

Deutschlands zuversichtsvolle Stimmung.

Berlin, 21 November.

Die guten Fortschritte der Verbündeten in Königreich Polen und besonders die in Serbien. ähnlich wie die Erfolge der Türkei auf dem Shwarzen Meere, im Kaukasus und in den Operationen gegen Suezkanal haben hier eine **zuversichtsvolle Stimmung hervorgerufen.** Man bespricht auch das in der N. F. Presse verlautbarte Interviev mit dem General Hindenburg, welches grosse Befriedigung hervorruft. Der unerschütterte Glauben der Befehlshaber an den schliesslichen Erfolg in den Kämpfen mit den Russen, spricht von jeder Zeile.

Die Niederlage der Russen am Kaukasus.

Die Türken erstürmen die Höhen Azab's. — Die Russen flüchten gegen Batum.

Konstantinopel, 21 November.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Seit zwei Tagen **werden die Russen** welche die **Stellungen auf der Linie Azab-Zazak-Khochab haben,** seitens uns. Armee **heftig angegriffen.**

Unsere Armee erstürmte die Höhen in der Umgebung Azabs.

Der Kampf dauert noch und nimmt für uns einen **günstigen Verlauf.**

Die in der Richtung Batum vorrückenden türkische Truppen, bereiteten dem Feinde eine grosse Niederlage. Die Russen **flüchteten** gegen **Batum.**

Die Führer der **Perserstämme** die bisher im Dienste de- Russen standen, **schlossen sicn** mit ihren **Stämmen unseren Truppen an.**

Konstantinopel, 21 November.

Das Kommunique des Hauptquartiers berichtet:

Die russische Flotte zusammengesetzt aus 2 Panzerschiffen und 5 Kreuzern hat sich von uns verfolgt, nach Sebastopol geflüchtet. Das russische Torpedoboot-Geschwader hat Schutz in einem anderen Hafen gesucht.

Wichtige Kämpfe an der ägyptischen Grenze bevorstehend.

Sofia, 21 November.

Die hiesige türkische Gesandschaft veröffentlicht nachfolgendes Communique:

Die gegen Aegypten operierende Armee hat wiederum namhafte Erfolge aufzuweisen. In den nächsten Tagen wird es zu einem entscheidenden Kampfe mit der englischen Okkupationsarmee kommen.

Die Türkei und Italien.

Rom, 21 November.

Der „Popolo Romano" stellt fest dass die leitenden Kreise in Rom von der Loyalität der Türkei gegenüber Italien völlig überzeugt sind. Andererseits sei es klar, dass die Türkei kein Interesse habe, sich neue Feinde zu schaffen, während sie mit dem Dreivebande im Kampfe liege. Dies sei die logische Schlussolgerung aus prositiven Tatsachen. Die einzige Gefahr für die Italiener in Libyen könnte also nur dann entstehen, falls Italien aus seiner Neutralität heraustreten und sich gegen Deutschland und Oesterreich wenden würde, obchon der defensive Allianzvertrag Italiens mit beiden Mächten noch immer fortbestehe. Der „Popolo Romano" hebt die hohe moralische Bedeutung des neuen Sieges der Deutschen über die Russen hervor, ebenso bemerkenswert sei der türkische Erfolg gegen die Russen.

Konstantinopel, 21 November.

Wie „Taswir" und „Efkiar" meldet hat die russische Regierung in den letzten Tagen viele Ukraincen verhaften lassen.

England in Osten.

Frankfurt, 21 November.

Die Frankfurter Ztg. meldet aus Konstantinopel: Die Engländer setzten aufs Land in Koweit 4000 Mann, auf den Bahreininseln im Persischen Meerbusen 6000 M. in Bender Bussir auf der Südküste Persiens 5000 M. indischer Truppen. Die Türken haben den Dampfer „Ekbatana" versenkt um den Schatelarab zu sperren und zahlreiche Minen gelegt.

Wilson über die Friedensverhandlungen.

Nur mit anderen neutralen Staaten ist eine Action möglich.

London, 21 November.

Den „Times" wird aus Washington unter 18 l. M. gemeldet: Die „Associated Press" verlautbart eine inspizierte Nachricht über die Anschauung des Präsidenten Wilson betreffs seiner Friedensmission. Amerika — heisst es in dem Artikel wird erst dann seine Vermittlung anbieten, wenn einer oder einige der kriegführenden Staaten seine Bereitwilligkeit zeigen wird diese Vermittlung anzunehmen. Wilson meint die Vereinigten Staaten haben formell und unformell ihre Bereitwilligkeit gezeigt ihre Dienste anzubieten und im gegenwärtigen Augenblicke können sie Nichts tun um ihren ferneren Einfluss nicht zu vermindern. Wilson lässt merken, dass er zwar mit anderen neutralen Staaten gerne mitwirken möchte, doch will er nicht der Erste sein und wartet bis einer der kriegführenden Staaten die Bereitwilligkeit zeige, die Vermittlung der Staaten der neutralen Gruppen zu erwägen.

Die Kriegsanleihe.

Wien, 21 November.

Wie die „Neue Fr. Presse" berichtet haben die Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe, wie die gutinformierten Persönlichkeiten es schätzen, eine Milliarde erreicht und es ist die Hoffnung begründet, dass noch ein beträchtlicher Teil der zweiten Milliarde subscribiert wird. Da die Zeichnung auf die ungarische Anleihe bereits einen überaus günstigen Erfolg aufweist, ist es sicher, dass die wirtschaftliche Stärke der Monarchie überall einen gewaltigen Eindruck machen wird.

Manifestationen für den Erfolg uns. Waffen.

Jaffa, 21 November.

Gestern fanden in Jerusalem grosse Manifestationen im Anschlusse an die Gebete in der Moschee Umar für den Erfolg der türkischen, öster.-ung. und deutschen Waffen, statt. Den Manifestationen wohnte der öster.-ung. und der deutsche Konsul bei. Das Publikum begleitete dieselben nach Hause, wo sich die Demonstrationen wiederholten.

Die Maximalpreise für Oesterreich.

Gegen den Getreidewucher.

Wien, 21 November.

Behufs Bestimmung der Maximalpreise des Getreides und des Mehls fand heute im Präsidium des Ministerrates unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine mehrstündige Beratung statt. Bekantlich werden auch diesbezügliche Verhandlungen mit der ungarischen Regierung, die hoffentlich in der ersten Hälfte künftiger Woche mit Erfolg abgeschlossen werden, gepflogen.

Telegramme.

Wien, 21 November.

Die Postdirektion in Galizien verlautbart einen Erlass wornach alle in Wien und anderen Ortschaften Niederösterreichs verweilenden Post-Funktionäre Beamten, Beamtinen und Diener, sich melden müssen und den Vorständen der Postämter ihre Adresse angeben sollen.

London, 21 November.

Die englische Regierung liess den in England geborenen Frauen und Kindern, der in England internierten Deutschen wöchentlich je 1 Pfund auszahlen.

London, 21 November.

Die „Evening News" melden aus Rotterdam: Von Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien gesperrt. Dies ist ein Zeichen eines **neuen Angriffes in Flandern und auf Calais.**

Wien, 21 November.

Der Landesmarschall Niezabitowski ist aus Zakopane hier angekommen.

London, 21 November.

Den „Times" wird aus Kairo unter 17 l. M. gemeldet: Den Engländern, Franzosen und Russen, die in Syrien wohnen, ist das Verlassen des Landes verboten worden.

Nur wenige wurden verhaftet.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist ein Gebot der Ehre, des Gewissens und der Selbsterhaltung.

Włocławek.

Die polnische Stadt an der Weichsel, bei der die deutschen Truppen neulich einen so bedeutenden Sieg errungen haben, spielte in der Kirchengeschichte Polens die hervorragendste Rolle. König Władysław Herman, der Bruder des Bischofmörders König Boleslaus, soll die Stadt gegründet haben. Sicher ist es, dass im zwö'ften Jahr während Władysław II. Regierung diese Stadt schon bestand. Die Bischöfe von Włocławek, der ältesten polnischen Diözese, kamen sofort im Range nach dem Erzbischofe von Gnesen. Sie hatten das Recht, im Falle aus irgendeinem Grunde der Primas nicht abkommen konnte, nicht nur den Landtag einzuberufen, sondern den König auszurufen und zu krönen. Hier haben auch die Synode stattgefunden. Die Kreuzritter hatten einmal **Włocławek zerstört. Von den** historischen Bauten wäre nur die alte, schöne gotische, in Backstein ausgeführte Kathedrale zu erwähnen. Neben barocken italienischen Bildern befindet sich darin Grabmal des Bischofs Piotr Moszyński, eines Freundes des florentinisches Humanisten Filippo Buonacorsi, das Veit Stoss aus rotem Sandstein gemeisselt haben soll. Der interessante Kompass in der Marienkapelle der Kathedrale wird irrtümlicherweise dem unsterblichen Kopernikus, der ihn selbst verfertigt haben soll, zugeschrieben; wahrscheinlich gehörte er seinem Onkel Lucas Weisserod. Das Domarchiv ist reich an alten Manuskripten. Die Stadt macht heute, dank der früheren preussischen Verwaltung, durch ihre reinen Strassen einen sehr angenehmen Eindruck.

Unsere Helden.

Budapest, 21 November.

Der Nagyszentmikloser Gewerbetreibende Vazul Bacsics, der als Wachtmeister den Feldzug mitmacht, wurde vom Monarchen für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Der junge Held sendete nun seiner Mutter und seinem Bruder folgenden Brief:

Teure Mutter und lieber Bruder! Se. Majestät, von Gottes Gnaden Kaiser v. Oesterreich und König von Ungarn, der gute alte König, Gott möge ihn lange beschützen, hat durch seinen hochwohlgeborenen General das goldene Verdienstkreuz an meine Brust heften lassen. Sie werden wohl fragen, warum gerade mit dieser Ruhm zugefallen ist? Damit Sie nicht lange nachdenken sollen, erzähle ich gleich, dass ich als Feldgendarm mit zwölf Burschen eine ganze russische Kompagnie vernichtet habe, die gerade im Begriff war, unsere Schwarmlinie von der Flanke aus anzugreifen. Ich liess mit meinen zwölf Helden aus einer Entfernung von dreissig bis vierzig Schritt aus einem dichten Wald einen Kugelregen auf den Feind herniedergehen. Ein Teil der Russen fiel, ein ganzer Haufen wurde verwundet, die übrigen nahm ich gefangen. Genau gezählt waren es einundsiebzig Mann, fünf Offiziere und ein Oberstleutnant. Meine Leute, die mein entschiedenes Auftreten sahen, ahmten mein Beispiel nach. Auf das goldene Verdienstkreuz erhalte ich dreissig Kronen monatlich.

Die deutschen Siege in Rusisch-Polen.

Berlin, 21 November.

Drei Siege über die Russen, einer grösser als andere, meldet der Generalstab. Ueber 30.000 Gefangene sind gemacht worden und 100 Maschinengewehre erbeutet, die Zahl der eroberten Geschütze steht noch nicht fest. In Ostpreussen und Westpreussen sind die Angriffe der Russen abgewehrt worden und bei Wloclawek fiel nun die Entscheidung gegen eine ganze russische Armee, **welche unermesslich viel an Toten und Verwundeten verlor.** Bis Montag abends waren schon mehr als 30.000 Gefangene gezählt.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt zu diesem bedutsamen Sieg: Der Abwehr an der ost- und westpreussischen Grenze dürfen wir uns freuen, über die ernste Niederlage der Russen, die gegen Thorn marschierten, dürfen wir jubeln. Bescheiden meldet das Hindenburgsche Hauptquartier, dass die Entscheidung gefallen sei, **aber welche Entscheidung ist es geworden.** Zunächst fielen unsere Truppen den vorfühlenden Feind bei Wloclawek an. Am 14 November wurde sein vordestes Armeekorps zurückgeworfen, dann muss der Sieger von Tanneberg fest zugefasst haben. Eine russische Armee hat er gleich **50 Kilometer über Kutno hinaus zurückgejagt und in fröhlicher Jagd 23.000 Gefangene über ein halbes Armeekorps, eingebracht.** Die Einbusse an Geschützen und Maschinengewehren **erinnert an seine ostpreussische Siege.**

Die russische Paitsche.

Wien, 21 November..

Nach einem der „Polit. Korr." aus Saloniki zugehenden Berichte haben sich dort weilende serbische Offiziere dahin ausgesprochen, man sehe in weiten Kreisen Serbiens ein, dass es am klügsten wäre, die Waffen niederzulegen. Es sei aber nicht möglich, einen solchen Entschluss zu fassen, da Russland Serbien fortwährend zum Widerstand antreibe und zum Zwecke der Ermutigung der serbischen Regierung derselben immer neue Versprechungen mache. Ausserdem werde das serbische Volk durch den ihm seit langer Zeit systematisch eingeimpften Hass gegen Oesterreich-Ungarn angespornt, bis zum Aeussersten auszuhalten und es selbst auf einen Guerillakrieg ankommen zu lassen.

Wilde Volksschichten im Kampfe mit der Kultur.

Bern, 21 November.

Einer der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera" Paolo Scarfoglio, ist dieser Tage von Dünkirchen nach Hazebrouck gefahren und von dort auf der englischen Etappenstrasse nach der Front gewandert. Dabei stiess er auch aur indische Truppen und die Schilderung, die er von ihnen entwirft, lässt durchlicken, dass, er gewiss kein Deutschenfreund, denn doch über die Entsendung wilder Völkerschaften in den europäischen Krieg seine besondere Meinung hat. Die Inder schildert er als eine Art haariger Affen mit bösen Gesichtern, auf dem Kopf haben sie den kakhifarbenen Turban, in der Hand eine kleine Lanze mit langer Eisenspitze und am Gürtel kurze und lange krumme Säbel. „Die bengalischen Lanzenreiter richteten ihren wilden Blick nach dem Horizont, ohne nach rechts und links zu sehen. Es ist eine seltsame Erscheinung in der

Serbische Phantasien.

Bukarest, 21 November.

Wie der „Universul" vom 12. d. M. mitteilt, hatte Prinz Georg von Serbien in Kladowa mit einem rumänischen Advokaten eine Unterredung, in der er seiner Ueberzeugung Ausdruck, gab dass Oesstereich-Ungarn in spätestens zwei Monaten Serbien um Frieden, und zwar um einen für Serbien siegreichem Frieden bitten werde.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" bemerkt dazu:

In einem Zeitpunkt, in dem das unaufhaltsame, siegreiche Vordringen unserer heldenümtigen Truppen in Serbien die günstigsten greifbaren Resultate zeitigt und sich unsere Operationen einer entscheidenden Phase nähern, bleibt unseren Gegnern natürlich nichts anderes übrig, als zu einem Mittel der Kriegsführung Zuflucht zu nehmen, das ebenso billig als von ihnen wohl erprobt ist. In hysterischen Phantasien, in Verleumdungen, in Lügen und Ehrenwortverletzungen fühlt sich die Tripel-Entente und was sonst an kleinen Annexen zu ihr gehört, am besten zu Hause. Ob sie freilich noch immer — auch im eigenen Lande — den gläubigen Thomas findet, der ihr auf diese Mätzchen bereinfällt ist eine andere Frage. Jedenfalss ist es einer der gelungensten Scherze, den sich der ehemalige serbische Kronprinz und nunmehrige Prinz Georg, Sieger in zahllosen imaginären Schlachten, Held von eigenen Gnaden usw. usw. leistet, wenn er, wie der „Universul" mitteilt, einen rumänischen Advokaten in Kladowa sagte, er sei überzeugt dass Oesterreich-Ungarn längstens in zwei Monaten die Serbien um einen, für die letzteren natürlich siegreichen, Frieden bitten werde. Prinz Georg hat ja einen, allerdings wenig soliden Ruhn gewonnen: den, durch seine Reden und „Taten" eine selbst im serbischen Milieu ganz aparte Stellung einzunehmen. Das unfreiwillig Groteskkomische heftet seinen Auslassungen ja regelmässig an. Allein dieses Stück ist gewiss eines der stärksten, das sogar er aufzuweisen hat. In dem Angenblick, in dem unsere tapferen Heere Sieg über Sieg in Serbien erringen und dieses Land seinem verdienten Schicksal entgegengeht, sich solchen Hirngespinsten hinzugeben und sie noch dazu laut werden zu lassen, dass hätte man nicht einmal dem Prinzen Georg zugetraut. n

Der Automobilunfall des Baron Korff.

Das Fahren im Automobil ist zwar ein mit Recht allgemein geschätzes Vergnügen, es ist aber auch, wie allgemein bekannt, mit einigen Gefahren verbunden. Diese Gefahren existieren allerdings nur für den unvorsichtigen Fahrer. Es kommt höchst selten vor, dass einer, der alle Vorsichtsmassregeln beachtet, irgend einer der vielen mit dem Auto verknüpften Wahnsinnserscheinungen anheimfällt. Der Gouverneur von Warschau ist ebenfalls einem Automobilunfall zum Opfer gefallen. Einem merkwürdigen allerdings, den die Erfahrung kaum kennt und der sich sozusagen als ein Unikum darstellt. Baron Korff und sein Chauffeur sind keineswegs Opfer des Schnelligkeitswahnsinns geworden; eben so wenig ist ein Pneu geplatzt, so dass der Wagen zum Schaden seiner Insassen gegen einen Baumstamm geschleudert wurde. Baron Korff ist vielmehr mitsamt seinem Automobil, einem herrlichen, neuen, ganz modernen Wagen, als er auf einer Spazierfahrt begriffen war, von den Deutschen abgefangen worden. Das ist die Tatsache, die gegenwärtig die deutschgesinnte Welt erfreut und die das beste Dementi der gigantischen russischen Lügenfrechheit ist, dass General Hindenburg mit seinem Stab von den Russen gefangen worden sei. Nicht General Hindenburg, sondern Baron Korff ist gefangen. Bezeichnend für Methode und Ahnungslosigkeit russischer Kriegsführung ist dieser Gouverneur von Warschau, der einfach in seinem Automobil als Privatmann auf der Landstrasse spazieren fährt, ganz so wie in tiefen Friedenszeiten, als gäbe es weit und breit keinen Feind und keine Gefahr. Wer weiss, wo er die Deutschen wähnte Aber plötzlich sah er sich deutschen Reitern gegenüber. Zum Umkehren war es zu spät. Also tat er das Beste, was zu tun war, er gab sich ohne Widerrede, ohne Widerstand gefangen. Und jetzt fährt er in seinem schönen, nagelneuen Automobil nach Deutschland hinüber spazieren...

Vom Tage.

Der erste deutsche Angriff auf Englands Küste.

„Hei, ich fass und ergreife dich, Engelland“ — die ersten deutschen Geschosse haben den Boden Englands berührt. Wie lange mag es her sein, dass britische Bürger in ihren wohlbeschützten Städten vom feindlichen Kanonendonner autgeschreckt wurden? Ueber die Doggerbank, . die grosse Sandbank in der Nordsee, die sich zwischen den Niederlanden und dem britischen Ostanglien in breiter Flachheit ausdehnt, sind die Feinde Englands seit mehr als hundert Jahren nicht gekommen. Anno 1781 wurde hier die englische Flotte von der niederländischen (bei der auch unser Yorck von Wartenburg war) in heftiger Schlacht besiegt. Hier, wo sonst die holländischen Fischer ihre besten Kabeljaus fischen. Wir müssen noch weiter im Buche der Geschichte zurückblättern, um eine solch kühne Tat anzufinden, die den britischen Löwen in seiner Höhle aufsucht. Damals, vor einem Vierteljahrtausend, als der holländische Admiral bei seiner Heimkehr in den heimischen Hafen den Besen am Mast aufzog, zum Zeichen, dass er das Meer von den Feinden gesäubert habe. Damals wagte der holländische Seeheld Michiel de Ruyter, der „Schrecken der Meere“, den kecken Streich und fuhr im Juni 1667 in die feindliche Themse hinein, über die Kriegswerft Sheerness hinaus bis nach Chatham. Das durften sich damals die Holländer erlauben, haben sie doch im 17 Jahrhundert in drei Seekriegen die stolzen Engländer besiegt: 1652 und 1653 unter Martien Tromp bei Dover und bei Portland und 1666 unter de Ruyter bei Foreland.

Michiel de Ruyter lebt im Gedächtnis der Holländer ewig fort. In Ueberlebensgrösse steht sein bronzenes Standbild auf der hohen Kaimauer seiner Heimatstadt Vlissingen und schaut hinüber nach dem verhassten England. Bei hoher See spritzen die vertrauten Wogen des Meeres haushoch hinauf zu dem Helden und netzen sein verwettertes Haupt. Das mag dem alten Seeman ein lieber Gruss sein.

Die Rache für Dublin. Die Neuigkeiten aus England nehmen kein Ende. Ohne auch das leisete Bedauern laut werden zu lassen, darf man die Worte sprchen: Armes England! Die Situation, in der es sich befindet, wird tatsächlich immer ärger. Der Kreis, der noch vor kurzem sich weit um das Inselreich breitete, erhält von Tag zu Tag einen kürzeren Radius; die Peripherie schrumpft ein und ausserdem ist der Reif, der Grossbritaniens Weltimperium bisher umspannte, an mehreren Stellen zerrissen, zerfetzt. Hier und dort lohen Feuerbrände auf, und wie man anzunehmen in der Lage ist, scheinen die Briten nicht mehr imstande, diese Brände zu unterdrücken. Es sind ihrer zu viele geworden, die gegen den Himmel qualmen... Recht interessant sind Details, die Aufklärung von den innerpolitischen Zuständen im britischen Reich geben. Man kennt die altgewohnte Abneigung der Iren gegen die Engländer. Bei der Rekrutierung der nach Frankreich gesandten Hilfsmannschaft konnte man natürlich dieses Hasses nicht gedenken. Aber auf dem französischen Schlachtfeld erinnerte sich ein irisches Regiment plötzlich, dass ein englisches Regiment, das unweit von ihnen stand, seinerzeit in Dublin anlässlich eines Homerule-Krawalles auf Frauen und Kinder geschossen habe. Die Iren, dieser Schandtat eingedenk, liessen Schlacht Schlacht sein, kümmerten sich nicht um den deutschen Feind, nicht um die französischen Verbündeten, sondern feuerten auf die ihnen verhassten Engländer. Sie kannten nichts anderes, als die Rache für Dublin. Rache für den 26 Juli. Und has englische Füsilier-Regiment wurde tatsächlich vollständig zusammengeschossen, von dem irischen Regiment aufgerieben. Als das erledigt war, wandten die Iren sich wieder dem grossen Kampf zu. Und da erging es ihnen genau so. Sie wurden ihrerseits von den Deutschen aufgerieben. Aber die Iren mögen leichter in den Tod gegangen sein, da sie ihre Rache vorher stillen konnten...

Englands Schuldbuch.

Seit Beginn des Krieges häufen sich die schweren Anklagen gegen unsere Feinde, die mit unerlaubten Mitteln, mit unsagbarer Grausamkeit und verwerflichster Brutalität alle Gesetze des Völkerrechtes und die ungeschriebenen aber jeder Kulturnation heiligen Normen der Menschlichkeit und Zivilisation mit Füssen treten. Den grässlichen Verfolgungen unserer Staatsangehörigen in Feindesland folgte die barbarische Missachtung der Genfer Konvention u. ständig wiederkehrend die Verwendung unerlaubter Geschosse. Als zum erstenmal die Kunde von diesem schweren Vorstoss durch belgische Franktireurs sich verbreitete, ging ein Sturm der Entrüstung durch Deutschland und Oesterreich. Aber es dauerte nicht lange, so mehrten sich die Mitteilungen über die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse von allen feindlichen Seiten. Es folgte der flammende Protest Kaiser Wilhelms, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet, die Episode von Maubeuge, dessen Kommandant den ursprünglich belassenen Degen ausliefern musste, da bei seinen Soldaten die unmenschliche Munition gefunden wurde und ähnliche Fälle. Dann traten die Engländer auf den Plan, jene Nation, deren heuchlerische Maske der Warnung von Recht und Sitten in dem ersten Wochen des Krieges gefallen war. Ein Bericht des zweiten Bürgermeisters von München bringt dieses traurige Kapitel von neuem in Erinnerung. Er selbst wurde durch ein Dum-Dum-Geschoss verwundet u. wies ähnliches Projektill vor. Seine Schilderungen gehen aber noch weiter. Er berichtet, dass die Engländer an den Gewehren Vorrichtungen zur raschen Herstellung der verpönten Geschosse haben. Nie noch wurde der Krieg in so bestialischer Weise geführt, als es jetzt durch die Engländer geschieht. Die lügenhaften Beschönigungsversuche der Dreiverband-Mächte glaubt längst kein Mensch mehr, ihre schwächlichen Repliken sind eher Zugeständnisse der Verbrechen. Die Engländer, deren schmählicher Schacher im fernsten Osten für alle Zeiten ein Brandmal au die Stirne des Heuchlervolkes drückt, die die entlegensten Tropenbewohner gegen europäische Kultur aufbieten, die in kühler Berechnung Belgien der Vernichtung preisgaben u. Schuld über Schuld auf ihr Haupt luden sie sind es, die in diesem Riesenkrieg ihr Ansehen für alle Zukunft untergraben haben. Bei keinem unserer Feinde ist der Gegensatz zwischen dem Verhalten nach Aussen und den Tatsachen so erschreckend wie bei den Briten. Ihr schmacherfülltes Schuldbuch sieht einer niederschmetternden Abrechnung entgegen.

Eigentümliche Belagerungspraktiken aus alter Zeit.

Ganz anderer Mittel als heute, wo die Geschosse der modernen Belagerungsgeschütze den Widerstand auch der diksten und festesten Positionen ohne weiteres überwinden, mussten sich in füheren Zeiten, als ihnen noch keine Geschütze zur Verfügung standen, die Angreifer bedienen, um zum Ziele zu gelangen. Zur Eroberung von Burgen und festen Städten verwandte man die schon seit dem Altertum bekannten Sturmböcke und Widder, mit denen die Mauern eingestossen wurden. Auch Brandpfeile und Steine wurden hineingeschleudert, um sie anzuzünden oder sie zu zerstören. Wo die Massnahmen nicht den gewünschten Erfolg erzielten, griff man bisweilen zu ganz grotesken Aushilfen. So erzwangen die Führer der Berner und Strassburger im Jahre 1333 die Übergabe der belagerten Burg Schwanau dadurch, dass sie aus Katapulten mit Unrat gefüllte Tonnen in die Burg warfen, die dort bei der bestehenden Hitze ein solches Miasma verbreiteten, dass die Besatzung kapitulieren musste. Klüger waren die in der Burg Karlstein i. J. 1422 Eingeschlossenen. Als die Belagerer zur Erzwingung der Uebergabe ihnen ebenfalls Unrattonnen — und zwar sollen es 1800 gewesen sein — über die Mauer warfen, desinfizierten sie diese mit ungelöschtem Kalk und machten damit die Absichten der Feinde zunichte.

Die Verwandschaft der europäischen Herschenfamilien.

Die Herrscher in dem grössten Teil Europas sind eine grosse gemeinsame Familie, die in der Folge der Generationen durch angestammte verwandtschaftliche Bande und durch immer neue Verbindungen ein einziges grosses Familiengruppenbild bieten.

Im Hinsicht auf den Weltkrieg ist es nicht uninteressant darzulegen, wie die Stimme des Blutes von der Macht des Staatsgedankes unterdrückt und als Gegner jene einander gegenüberstellt, die vor kurzer Zeit noch herzliche verwandtschaftliche Beziehungen verbanden. Man kann aber auch aus mancher der Eheschliessungen den lebhaften Wunsch nach einer politischen nahen Verwandtschaft deutlich erkennen.

Der deutsche Kaiser ist der Vetter des englischen Königs; seine Mutter, Viktoria, Prinzessin von Grossbritannien, war die Schwester des Königs Eduard VII. Die Frau Eduards, eine der vielen Töchter des Königs von Dänemark, ist die Schwester der Zarin-Mutter. Ein Bruder des Zaren Alexanders, ihres Gatten, war Grossfürst Nikolay Nikolajewitsch, der Grossvater der Kronprinzessin Cäcilie von Deutschland. Die Schwester der Kronprinzessin Alexandrine, ist die Gemahlin Christians, König von Dänemark (Neffe der Zarin-Mutter und der Königin-Mutter von England. Der Bruder der Kronprinzessin, regierender Grossherzog Friedrich, ist mit einer englischen Prinzessin vermählt. Prinz Heinrich von Preussen hat die Schwester der Zarin Alexandra — eine geborene Prinzessin Irene von Hessen — zur Frau.

Alix von Hessen, die jetzige Zarin, verbindet innige Liebe mit ihrem einzigen Bruder, dem Grossherzog von Hessen. Die geschiedene Frau dieses Grossherzogs hat den Vetter des Zaren Grossfürst Kyrill Alexandrowicz in zweiter Ehe geheiratet. Sie ist eine Grossherzogin von Sachsen-Koburg-Gotha.

Ihre Schwester, Maria, ist jetzt nach dem Tode König Carols Königin von Rumänien. König Carol Prinz Karl Eitel Friedrich gehörte der älteren nicht regierenden Linie der Hohenzollern an.

Der Vater der durch ihrre ausserordentliche Schönheit berühmten Princessinen von Koburg war Herzog und regierender Fürst von Sachsen-Koburg-Gotha. Ihm folgte Karl Eduard, der Sohn des Herzogs von Albany (ein Bruder Prinz Eduards) auf den Thron. Der junge Herzog, der in der Front der deutschen Armee steht, hat in diesen Tagen seine englischen Titel und die Würden in der englischen Armee niedergelegt.

Seine Schwester steht dem englischen Königspaaar sehr nahe. Sie ist die Gemahlin des Lieblingsbruders der Königin Mary, dem Fürsten Teck. Die Koburger sind eine weit verzweigte Familie, der auch König Leopold der Belgier entstammt.

Verantwortlicher Redakteur: Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“. Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.